

Schulprogramm

der



Schule An der Wicke

Teil A

Förderschule des Rhein-Sieg-Kreises
Förderschwerpunkt Sprache

V. i. S. d. P.: Gudrun Beckmann, Schule An der Wicke, Kirchgasse 24, 53347 Alfter-Gielsdorf
Tel. 022 22 / 93 12 06, Fax: 022 22 / 49 12, E-Mail: Schule-An-der-Wicke @t-online.de

"Stiftli"-Bilder: Copyright by Thomas Schubert, Dottendorfer Str. 87, 53129 Bonn, E-Mail: thoschubert@gmx.de

Gliederung

Vorwort	4
1 Leitgedanken.....	6
2 Zur allgemeinen Situation der Schule	7
2.1 Geschichte und Tradition der Schule.....	7
2.2 Wir sind eine besondere Grundschule!	8
2.3 Unsere Schülerschaft.....	9
2.4 Unser Team	9
2.5 Unser Schulgebäude.....	9
2.6 "Stärken" und "Schwächen" unserer Schule.....	9
3 Aufnahme eines Kindes in die Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Sprache.....	10
3.1 Verfahren zur Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs.....	10
3.2 Untersuchung eines Kindes, um den sonderpädagogischen Förderbedarf festzustellen.....	10
4 Erziehung, Unterricht und Therapie an unserer Schule.....	11
4.1 Erziehung an unserer Schule.....	11
4.2 Unterricht an unserer Schule.....	12
4.2.1 Der sprachtherapeutische Unterricht.....	12
4.2.2 Weitere Prinzipien des Unterrichts.....	14
4.3 Methodik des Unterrichts	15
4.3.1 Sensorische Integration in den Klassen E, 1 und 2 als sprachliche Basisförderung.....	15
4.3.2 Einsatz „Neuer Medien“ im Unterricht.....	18
4.3.3 Inhalte des Unterrichts.....	19
4.4 Therapeutische Angebote.....	21
4.4.1 Additive Sprachförderung.....	21
4.4.2 Logopädie.....	22
4.4.3 Ergotherapie.....	22
4.5 Struktur des Unterrichtsvormittags	22
4.6 Lernen in unserer Schule	22
4.6.1 Leistungsbeurteilung und Zeugnisse.....	22
4.6.2 Das Spiel in unserer Schule.....	23
4.7 Hausaufgaben.....	23
4.8 Schulleben.....	23
5 Eltern(mit)arbeit und Beratung.....	25
5.1 Elternarbeit.....	25
5.2 Elternmitarbeit.....	25
5.3 Beratung.....	25
6 Übergänge.....	26
7 Worauf wir unter anderem besonderen Wert legen.....	27
7.1 Gesunde Ernährung.....	27
7.2 Umweltfreundliches Verhalten.....	27
7.3 Wir sind sogar „Umweltschule in Europa“.....	27
8 Literatur:.....	28

Vorwort

Mit dem Runderlass des Ministeriums für Schule und Weiterbildung vom 25. Juni 1997 wurde allen Schulen der Auftrag erteilt, ein Schulprogramm zu erarbeiten. Diesen Auftrag zu erfüllen, war für ein kleines Kollegium eine große Aufgabe, und zunächst fürchteten wir uns davor.

Daraus wurde aber bald großes Engagement und eine spannende Arbeit. Sie führte dazu, dass wir

- die bereits bestehenden und schon umfangreichen Übereinkünfte erweiterten,
- unser Tun intensiver begründeten,
- uns freuten an dem, was wir im Alltag bereits realisierten
- und schließlich deutlicher sahen, was uns noch fehlt und wo wir unsere Arbeit weiterentwickeln müssen.

Ich freue mich, nun zum Ende des Jahres 2000 das Schulprogramm vorlegen zu können.

Es soll dazu dienen,

- uns unserer pädagogischen Grundlagen zu vergewissern,
- unsere eigenen Zielsetzungen, wie sie hier niedergeschrieben wurden, immer wieder zu überprüfen.
- Eltern über unsere Arbeit zu informieren,
- Kollegen und Kolleginnen im Rahmen der schulscharfen Ausschreibungen Klarheit zu verschaffen, ob sie hier arbeiten wollen,
- andere Schulen und Institutionen in ihrer Beratungsfunktion zu unterstützen,
- auch der Öffentlichkeit - und Schule ist eine öffentliche Institution - Rechenschaft abzulegen.

Inhaltlich haben mit mir diese Arbeit vor allem mitgetragen

Frau Gudrun Beckmann, Sonderschullehrerin, Herr Thorsten Jagusch, Lehramtsanwärter, Herr Harry Klein, Sonderschullehrer, Frau Susanna Moormann, Sonderschullehrerin, Frau Maren Reiner, Lehramtsanwärterin, Herr Meinolf Simon-Pielhau, Sonderschullehrer, Frau Isa Sodoge, Sonderschullehrerin.

Zeitweise arbeiteten daran mit Frau Ina Dassel und Frau Ute Winzen-Langnickel.

Die äußere Gestaltung übernahmen Frau Beckmann und Herr Klein mit großem Zeitaufwand.

Die "Stiftli"-Zeichnungen stammen von Herrn Thomas Schubert, und er half auch immer dann, wenn wir dem Computer nicht gewachsen waren.

Ihnen allen danke ich dafür, dass dieses Werk zustande gekommen ist.

Ich bin sehr froh darüber, an einer solchen Schule seit langer Zeit arbeiten zu dürfen.

Alfter-Gielsdorf, 20. Dezember 2000

Ursula Platz-Dumas, Dipl.Päd., Sonderschulrektorin

Vorwort zur zweiten Auflage

Wie lebendig unsere Schule ist, merke ich daran, dass schon nach kurzer Zeit eine zweite Auflage nötig ist. Einiges ändert sich natürlich aus einfachen organisatorischen Gründen bzw. wegen personeller Veränderungen.

Wir haben aber auch wichtige Schwerpunkte unseres Schulprogramms weiter ausgearbeitet. So stellt diese neue Auflage nun unsere Schule und damit unsere Arbeit vollständiger dar.

Ich finde sehr schön, diesen Veränderungsprozess, der sonst oft so schleichend verlief und den ich oft gar nicht so bewusst registrierte, nun dokumentiert zu sehen. Ich hoffe, die Schule wird weiterhin so lebendig bleiben und damit dem, was Kinder brauchen, möglichst gut entsprechen.

An der zweiten Auflage haben mit mir gearbeitet: Gudrun Beckmann, Monisha Chakraborty, Susanna Edelmann, Martina Kißgen, Harry Klein, Isa Sodoge, Evelyn Solansky und Angela Tissen.

Alfter-Gielsdorf, den 31. Juli 2003

Ursula Platz-Dumas
Dipl. Päd., Sonderschulrektorin

Vorwort zur dritten Auflage

Sieben Jahre ist es nun bereits her, dass unser Kollegium die erste Auflage des Schulprogramms erstellte. Inzwischen ist die Arbeit mit dem Schulprogramm und damit auch seine ständige Weiterentwicklung für uns selbstverständlich geworden.

Die vorliegende Ausgabe des Schulprogramms (Teil A) wurde komplett überarbeitet. Dieses war erforderlich, da die Veränderung rechtlicher Grundlagen (Schulgesetz sowie Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule NRW) inhaltliche Veränderungen unserer pädagogischen Arbeit mit sich brachten. Aber auch Veränderungen des Kollegiums, die Erweiterung unseres pädagogischen Fachwissens sowie die Evaluation unserer pädagogischen Arbeit führten zur Veränderung und Weiterentwicklung unseres Schulprogramms.

Wie die Bezeichnung „Teil A“ bereits deutlich macht, gibt es inzwischen auch einen Teil B des Schulprogramms. Die beiden Teile erfüllen schwerpunktmäßig unterschiedliche Funktionen, sind aber in einzelnen Bereichen miteinander verflochten.

Im Teil A werden zentrale, grundlegende Bereiche unserer schulischen Arbeit dargestellt. Neben der Vereinbarung über die konzeptionelle Arbeit an unserer Schule dient er vor allem auch der Information und Präsentation unserer schulischen Arbeit für Außenstehende. Adressaten sind z. B. Eltern, außerschulische Institutionen wie Kindergärten, logopädische oder ergotherapeutische Praxen, andere Grundschulen, interessierte Kollegen und Kolleginnen.

Der Teil B unseres Schulprogramms enthält u. a. verschiedene, im Verlauf der letzten Jahre entwickelte Konzepte, in denen Bereiche unserer pädagogischen Arbeit differenziert dargestellt werden. Bei der Erarbeitung dieser Konzepte setzten wir uns intensiv mit unserem alltäglichen pädagogischen Handeln auseinander und setzten in Fortbildungen neu Erlerntes in konkrete, schulbezogene Unterrichts-/Förderkonzeptionen um, die für alle Kollegen unserer Schule verbindlich sind. Adressaten des Teil B sind in erster Linie Kollegen unserer eigenen Schule.

Im Text des vorliegenden Schulprogramms (Teil A) wird an verschiedenen Stellen auf den Teil B verwiesen. Sollten Sie Interesse daran haben zu einzelnen Förderkonzepten genauere Informationen zu erhalten können Sie den Teil B unseres Schulprogramms gerne einsehen.

An der dritten Auflage haben mit mir gearbeitet

Susanna Edelman, Lehrerin für Sonderpädagogik

Martina Hinz, Lehrerin für Sonderpädagogik

Ute Jaskulsky, Lehrerin für Sonderpädagogik

Martina Kißgen, Lehrerin für Sonderpädagogik,

Harry Klein, Lehrer für Sonderpädagogik

Meinolf Simon-Pielhau, Lehrer für Sonderpädagogik

Isa Sodoge, Lehrerin für Sonderpädagogik

Evelyn Solansky, Lehrerin für Sonderpädagogik

Maike Wiederhold, Lehramtsanwärterin

Ich danke allen Beteiligten für ihre engagierte Arbeit und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit auf der Grundlage des bisher erarbeiteten Schulprogramms. Mit Spannung erwarte ich die Weiterentwicklungen unserer pädagogischen Arbeit in der Zukunft.

Alfter Gielsdorf, den 30. April 2007

Gudrun Beckmann, Sonderschulrektorin

Anmerkung:

Wenn im Text des Schulprogramms bei Nennung von Personengruppen (z.B. Schüler, Lehrer, Kollegen) teilweise nur die männliche Form verwendet wird, geschieht dies allein aus Gründen der Lesbarkeit des Textes. Gemeint sind selbstverständlich jeweils beide Geschlechter.

1 Leitgedanken

"Schule ist mehr als Unterricht"

Wir verstehen uns als eine Schulgemeinschaft, für die gegenseitige Wertschätzung und die Freude am gemeinsamen Lernen von zentraler Bedeutung sind.



Nach diesem Motto möchten wir eine lebendige Schule sein, in der Schüler und Lehrer, Mitarbeiter und Eltern sowie alle anderen mit der Schule verbundene oder kooperierende Personen sich wohl fühlen und günstige Bedingungen für ihre Weiterentwicklung finden.

Deshalb ist es uns wichtig, dass wir

- Anteil nehmen und Interesse aneinander zeigen,
- Raum schaffen für persönliche Entwicklung,
- Freude und Spaß im Schulalltag haben,
- sowohl Selbstbewusstsein und Selbständigkeit unserer SchülerInnen als auch Widerstandskraft, Durchhaltevermögen und Verzichtsfähigkeit fördern,
- unsere SchülerInnen zur gegenseitigen Wertschätzung anleiten,
- bei unseren SchülerInnen die Fähigkeit zur kooperativem Handeln entwickeln,
- bei unseren SchülerInnen Kreativität und Lernfreude wecken und erhalten,
- unsere SchülerInnen leistungsmäßig fördern und fordern,
- unsere SchülerInnen bei der Bewältigung ihrer Probleme und Konflikte unterstützen.
- im Kollegium als Team pädagogische Konzepte entwickeln und umsetzen,
- im Kollegium in der täglichen Arbeit kooperieren, uns gegenseitig beraten und unterstützen.

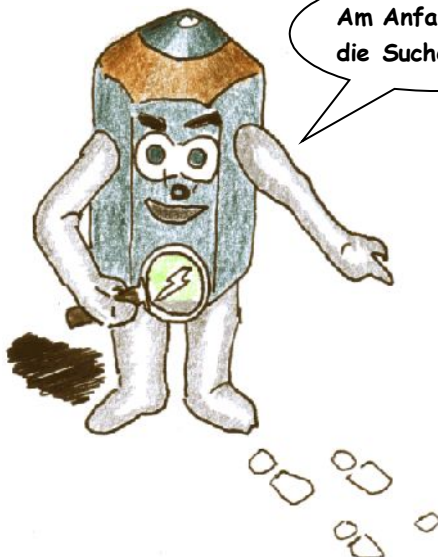
2 Zur allgemeinen Situation der Schule

2.1 Geschichte und Tradition der Schule

Schule An der Wicke :
Besondere Schule mit besonderen Angeboten

Die Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Sprache - anfangs Schule für Sprachbehinderte genannt - existiert seit 1981 als selbstständige Schule für den linksrheinischen Rhein-Sieg-Kreis. Zuvor war sie als Außenstelle der Schule für Sprachbehinderte in Siegburg der in Gielsdorf damals noch ansässigen Grundschule angegliedert. Im Jahr 1981 mietete der Rhein-Sieg-Kreis das Schulgebäude, das er später kaufte. Die Schule, die zunächst nur die Eingangsklasse sowie die Klassen 1 und 2 umfasste, wurde schließlich bis zur Klasse 4 geführt.

Nach anfänglich "herkömmlichem" Unterricht, wie er in dem Schultyp "Schule für Sprachbehinderte" damals üblich war, setzte ein längerer Suchprozess ein. Wie könnten unsere immer umfänglicher beeinträchtigten Schüler besser gefördert werden? Unser Kollegium hatte erkannt und gespürt, dass der immense persönliche Kraftaufwand im Verhältnis nicht den Ergebnissen entsprach, die bei den Schülern erreicht wurden. Schließlich wurde uns klar,



dass einige Kinder wegen Wahrnehmungsproblemen nicht zur vollen Entfaltung ihrer Leistungsfähigkeit in vielfältigen Bereichen gelangen konnten. Wir erarbeiteten uns deswegen das Gebiet der Wahrnehmungsförderung.

Mitte der 80er Jahre lernten wir das Konzept der sensorischen Integrationsförderung in Verbindung mit Lerninhalten kennen.

Die Idee, Wahrnehmungsförderung im Klassenraum anzubieten, fanden wir genial!

Unser Kollegium entwickelte dieses Konzept von den ersten bisweilen noch chaotischen Gehversuchen hin zu einem strukturierten, tragenden Förderkonzept.

...und dann kam die
Schule auf die
Rollbretter!

Viele Fortbildungen außerhalb und auch innerhalb des Kollegiums sowie Erfahrungsaustausch, brachten uns auf unserem Weg immer weiter. (siehe Kapitel 4.3.1 „Sensorische Integrationsförderung in den Klassen E, 1 und 2“)

Nach einer ca. 2 Jahre dauernden Diskussion wurde schließlich in einer Lehrerkonferenz einstimmig beschlossen, dieses Konzept für die Arbeit in den Klassen E bis 2 verbindlich zu machen.

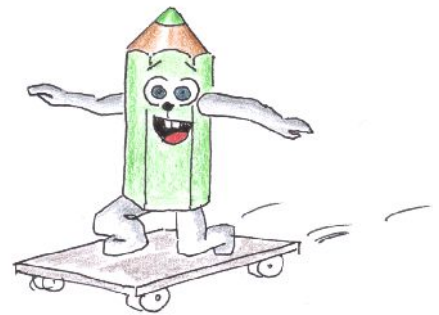
Damit wurde die Gielsdorfer Schule die erste im Köln-Bonner-Raum - und ist unseres Wissens bis heute die einzige - die im Eingangsbereich konsequent und verbindlich so arbeitet.

Es ist uns eine große Freude, dass wir diese überzeugende und erfolgreiche Fördermethode durch Fortbildungen und Tage der offenen Tür schon häufig an interessierte Schulen, Kindergärten und Eltern weitergeben konnten.

Bereits seit vielen Jahren bietet die Schule Ergotherapie an, die von externen Therapeutinnen auf Rezept

durchgeführt wird und vor allem Kindern zugute kommt, deren Eltern diese Therapie sonst nicht organisieren könnten.

Seit dem letzten Schuljahr arbeitet zusätzlich eine Logopädin für einige Stunden in der Woche an unserer Schule, die einzelne Kinder mit einem sehr speziellen und/oder sehr umfassenden sprachlichen Therapiebedarf betreut. Die Kinder benötigen hierfür ebenfalls ein Rezept vom Kinderarzt.



2.2 Wir sind eine besondere Grundschule!

Die Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Sprache ist eine Schule mit besonderen, vor allem sprachlich-kommunikativen Angeboten für Kinder, die solcher spezieller Hilfen bedürfen. Früher wurde auch die Bezeichnung „Sprachheilschule“ verwendet.

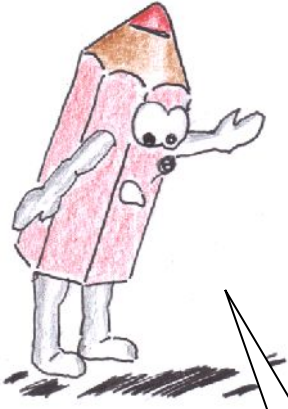
Unser Angebot in der sprachlichen Förderung umfasst

- 1 mal wöchentlich additive Sprachförderung und
- durchgängig sprachtherapeutischen Unterricht (siehe Kapitel 4.2.1 „Sprachtherapeutischer Unterricht“).

Im Gegensatz zur allgemeinbildenden Grundschule kann ein Kind bei uns seine Entwicklung etwas langsamer angehen. Es besucht zunächst die Eingangsklasse (E), danach die flexible Schuleingangsphase (Klassen 1 und 2) und dann die Klassen 3 und 4. Die Schuleingangsphase kann – wie an jeder Grundschule –

in ein bis drei Jahren durchlaufen werden.

Die Eingangsklasse ist sozusagen ein Kernstück der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Sprache und unverzichtbar. Denn hier werden die Kinder durch spezielle Förder-



maßnahmen individuell auf das schulische Lernen vorbereitet. Der Unterricht wird ganzheitlich-fördernd gestaltet. Im sprachlichen Bereich liegt der Schwerpunkt auf der basalen auditiven För-

derung, wodurch der Schriftspracherwerb gezielt vorbereitet wird. Im mathematischen Bereich wird mit den Basiskompetenzen (Pränumerik) begonnen. (siehe Kapitel 4.3.3.1 „Inhalte der Eingangsklasse“) Auf dieser Grundlage kann der Erwerb der Kulturtechniken (Lesen, Schreiben, Rechnen) individuell beginnen.

Für die Kinder unserer Schule ist diese Form des Unterrichts und die verlängerte Grundschulzeit eine notwendige Starthilfe für eine erfolgreiche Schullaufbahn.

Die Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Sprache ist als eine Durchgangsschule konzipiert. Die meisten Kinder bleiben weniger als fünf Jahre bei uns. Häufig verlassen sie während ihrer Grundschulzeit unsere Schule und gehen zur örtlich zuständigen Grundschule oder auch zu anderen Förderschulen (siehe Kapitel 6 „Übergänge“)

Im Eingangsbereich (Klasse "E" und 1) kommt es manchmal zu Parallelklassen. Die Klasse 2, 3 und 4 sind meist nur noch einmal vorhanden.

Es ergibt sich ein pyramidenförmiger Aufbau (siehe Abb.1). Die Gesamtzahl der Kinder an unserer Schule

betrug in den letzten Jahren zwischen 60 und 70 Schülern.

2.3 Unsere Schülerschaft

Sprache hat eine besondere Bedeutung für die Entwicklung des Menschen: Sprachlich-kommunikative Beeinträchtigungen können auch zu Störungen des Lernens und der Persönlichkeitsentwicklung führen. Die Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Sprache wird von Kindern besucht, die in ihren Bildungs-, Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten hinsichtlich ihrer Sprache so beeinträchtigt sind, dass sie im Unterricht der allgemeinen Schule ohne sonderpädagogische Unterstützung nicht hinreichend gefördert werden können.

Sprachliche Beeinträchtigungen können sich beziehen auf:

- Aussprache,
- Begriffsbildung, Wortschatz und Sinnerfassung,
- Wort- und Satzbildung,
- Sprachgebrauch und Kommunikation,
- Schriftsprache,
- Sprachverständnis,
- Stimmgebung.

Eine Eingangsklasse vor dem 1. Schuljahr - Warum das denn?

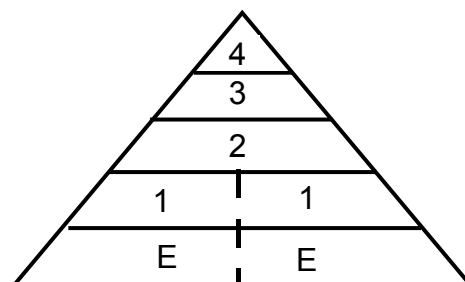


Abb. 1

Die meisten Kinder kommen mit Beginn der Schulpflicht. Es gibt aber auch Schüler/innen die im Laufe ihrer Grundschulzeit zu uns wechseln. In der Regel unterrichten wir unsere SchülerInnen nach den Richtlinien der Grundschule. Hat jedoch ein Kind mit dem vorrangigen Förderbe-

darf Sprache zudem nachhaltige Lernprobleme und ist daher mit dem Grundschulstoff überfordert, wird es zieldifferent, d. h. nach dem Bildungsgang Lernen, unterrichtet.

2.4 Unser Team

Unsere Kolleginnen und Kollegen sind meist in der Fachrichtung Sprachbehindertenpädagogik ausgebildet und haben noch eine weitere Fachrichtung studiert.

Darüber hinaus sind in der Regel LehramtsanwärterInnen in der Schule, die während ihrer Ausbildung jeweils einige Stunden pro Woche "bedarfsdeckenden", d. h. selbständigen, Unterricht erteilen.

Ferner gibt es eine Hausmeisterin und eine Sekretärin.

2.5 Unser Schulgebäude

Die Schule befindet sich in der Kirchgasse des zur Gemeinde Alfter gehörenden Ortsteils Gielsdorf. Ursprünglich wurde das Gebäude 1963 für die Gielsdorfer Grundschüler gebaut. Das Hauptgebäude beherbergt vier große Klassenräume und einen kleinen Gymnastikraum. Weiterhin gibt es noch einen gemütlichen Leseraum sowie eine Lehrküche.

Im Jahre 2005 wurde die Schule um einen Anbau mit zwei weiteren Klassenräumen und einer Gymnastikhalle erweitert.

Alle Klassenräume sind sehr groß und damit für die Art unseres Unterrichts gut geeignet.

Zur Schule gehört ein großer, kindgerecht gestalteter Schulhof.

Das Verwaltungsgebäude enthält neben einem Lehrerzimmer, einem Sekretariat und einem Schulleiterinnenbüro, noch einen Werkraum und einen Raum, der für die Durchführung der Sprachtherapie genutzt wird.

2.6 "Stärken" und "Schwächen" unserer Schule

Das sehen wir als unsere Stärken:

- Die Schule ist sehr klein und überschaubar. Alle Schüler sind allen KollegInnen bekannt und umgekehrt auch. Dies ist sehr hilfreich, z. B. wenn es um pädagogische Fragestellungen einzelner Schüler betreffend geht. Gemeinsam wird nach individuellen Lösungen gesucht.
- Das gesamte Kollegium arbeitet nach gemeinsam erarbeiteten pädagogischen Konzepten, die in Kapitel 4.2 „Unterricht an un-

serer Schule“, dargestellt werden.

- Unsere KollegInnen arbeiten engagiert und sind sehr an Fortbildungen interessiert. Neues wird immer wieder ins Kollegium hinein getragen und offen aufgenommen.
- Die KollegInnen arbeiten bei uns eng zusammen und kooperieren, wo immer es möglich ist. Das schafft ein angenehmes und produktives Arbeitsklima.
- Pädagogische Probleme und Fragestellungen haben bei uns Vorrang vor Verwaltungs- und Organisationsfragen.

Ein kleines Kollegium hat mitunter aber auch Nachteile:

- Die anfallenden Arbeiten müssen auf nur wenige Schultern verteilt werden.
- Für die SchülerInnen ist es oftmals ein Nachteil, dass der Einzugsbereich des gesamten linksrheinischen Rhein-Sieg-Kreises (ohne Gemeinde Bornheim) sehr groß ist. Denn dadurch
 - entstehen relativ lange Fahrtwege,
 - haben die Kinder oftmals die Schulkameraden nicht am gleichen Wohnort. Das bedeutet eine Erschwernis für die soziale Integration der Kinder an ihrem Wohnort.

3 Aufnahme eines Kindes in die Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Sprache

3.1 Verfahren zur Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs

Wenn Eltern z. B. nach Empfehlung des Kindergartens oder eines Therapeuten der Auffassung sind, dass ihr



amt beauftragt daraufhin eine sonderpädagogische Lehrkraft und eine Lehrkraft der Grundschule, die Überprüfung durchzuführen und ein pädagogisches Gutachten zu erstellen.

Während der Gutachtenerstellung werden die Eltern angehört. Nach Fertigstellung des Gutachtens wird im Schulamt entschieden, ob sonderpädagogischer Förderbedarf vorliegt und wo der Förderort des Kindes sein soll: In einer Förderschule oder im "Gemeinsamen Unterricht" der Grund-

schule. Dem Wunsch der Eltern wird bei der Entscheidung des Schulamtes eine hohe Bedeutung zugemessen. Wenn kein sonderpädagogischer Förderbedarf vorliegt, besucht das Kind eine allgemeine Grundschule.

„Mein Kind kommt in der Grundschule bestimmt nicht zurecht...“

Kind eine Förderschule mit Förderschwerpunkt Sprache besuchen sollte, dann müssen sie ein "Verfahren zur Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs" nach der AO-SF (**A**usbildungs**O**rdnung – **S**onderpädagogische **F**örderung) einleiten.

Dazu gehen sie zur wohnortnahen Grundschule und bitten dort darum, dass ein solcher Antrag gestellt wird. Es ist hilfreich, wenn hierzu schon vorliegende Berichte von Logopäden, Ergotherapeuten, Psychologen u. a. mitgebracht werden. Wenn Eltern oder Grundschullehrer/innen unsicher sind, ob die Eröffnung eines solchen Verfahrens sinnvoll ist, können sie sich zur Beratung gerne an uns wenden.

Der Antrag auf Überprüfung des sonderpädagogischen Förderbedarfs wird von der Grundschule an das Schulamt weitergeleitet. Das Schul-

- seiner Spontansprache,
- seiner Motorik und Koordination,
- seiner Aufmerksamkeit und Konzentration,
- seiner Merkfähigkeit und
- anderer Teilleistungen
- sowie seiner intellektuellen Entwicklung.

Beim Spiel mit den „befreiten“ Tieren erheben wir gezielt die Sprachentwicklungsphase des Kindes im Bereich

- des Wortschatzes,
- der Aussprache
- und der Grammatik.

Die einzelnen Aufgabenstationen stehen in einem sinnvollen Zusammenhang.

Die meisten Kinder verlieren durch die Märchenhandlung rasch ihre Ängste und haben nicht so sehr das Gefühl, getestet zu werden.

Über diesen Test hinaus führen wir mit den Eltern ein Anamnesegespräch über die Entwicklung des Kindes von Geburt an. Die am Test beteiligte Grundschullehrerin besucht meistens das Kind im Kindergarten und beobachtet es dort.

Berichte und Untersuchungsergebnisse verschiedener Institutionen (ergotherapeutische, logopädische und andere Praxen, Früherkennungszentren sowie Kindergärten u.ä.) fließen in das Gutachten ein.

Ältere Kinder werden mit anderen Methoden untersucht, um die sprachliche Entwicklung, die Schulleistungen und die intellektuellen Fähigkeiten festzustellen.

Aus der Zusammenschau von Beobachtungen, Tests, Berichten und Gesprächen mit Eltern und anderen Beteiligten erstellen wir ein umfangreiches Gutachten, in dem festgestellt wird, ob sonderpädagogischer Förderbedarf vorliegt. Auf dieser Grundlage entscheidet das Schulamt über den schulischen Förderort des Kindes.

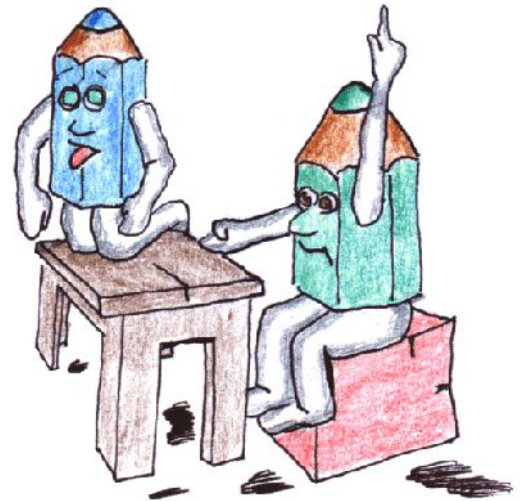
3.2 Untersuchung eines Kindes, um den sonderpädagogischen Förderbedarf festzustellen

Wenn wir vom Schulamt beauftragt werden, bei einem schulpflichtig gewordenen Kind den sonderpädagogischen Förderbedarf zu überprüfen, laden wir die Eltern zusammen mit ihrem Kind zu uns ein. Eine Lehrkraft der Grundschule ist auch dabei.

Die Überprüfung findet in Form einer Märchenhandlung statt. Wir führen das Kind mit der Handpuppe "Prinzessin Pffiffigunde" durch verschiedene Stationen. Das Kind hat die Aufgabe, der Prinzessin zu helfen, „gestohlene“ Tiere aus der Drachenhöhle zu befreien. Bei den einzelnen Aufgaben können wir das Kind gut beobachten. Wir erfahren etwas über die Entwicklung

- seiner Wahrnehmung,

4 Erziehung, Unterricht und Therapie an unserer Schule



4.1 Erziehung an unserer Schule

Die Schule hat eindeutig einen Erziehungsauftrag (Schulgesetz §1 und § 2). Diesem Auftrag stellen wir uns sehr bewusst. Der Erziehungsaspekt soll uns leiten im Umgang mit den Kindern und in unserem eigenen Verhalten.

Wir helfen unseren Kindern, sich selbst zu finden und das zu entwickeln und zu entfalten, was an Möglichkeiten in ihnen steckt. Dabei zeigt sich uns täglich, dass es wichtig ist, den Kindern mit Respekt zu begegnen und sie zu respektvollem Verhalten anzuleiten.

Das beinhaltet:

- Erziehung zur Verantwortung sich selbst, anderen und der Umwelt gegenüber.
- Akzeptanz der eigenen Person mit ihren Stärken, Schwächen und Problemen.
- Achtungsvoller Umgang mit Stärken und Schwächen anderer.

- Respekt und Anerkennung der eigenen Arbeit und der Arbeit anderer.
- Wertschätzung des eigenen Besitzes, des Besitzes der anderen und der Allgemeinheit.
- Beachten von Umgangsformen.
- Hilfsbereitschaft zu wecken, zu fördern und zu stärken.
- Friedfertigen Umgang miteinander verbindlich machen.

In der Gemeinschaft von Schülern und Lehrern ist es wichtig, eindeutige, transparente Regeln zu haben, die für alle gültig sind. Diese sind in den **Schulregeln** festgehalten (siehe Schulprogramm Teil B.) Viele wurden gemeinsam mit den Kindern entwickelt.

Für die Erziehung ist es wichtig, dass Regeln lebendig gehalten werden. Deshalb sind sie immer und im Besonderen im Konfliktfall Thema im Umgang mit den Schülern. Wir legen Wert darauf, dass sie eingehalten werden und positive wie negative Konsequenzen auf das Verhalten der Schüler folgen. Erst dadurch können diese Regeln den Kindern helfen, sich innerhalb der gesetzten Gren-

zen zu orientieren und sich sicher und frei darin zu bewegen / entfalten.

Ein wesentliches Ziel der Erziehung liegt auch darin, die Schüler erkennen und erleben zu lassen, wie viel Einfluss sie mit ihrem eigenen Tun auf das Klima einer Gemeinschaft haben.

Wir sind überzeugt, dass partnerschaftlicher Umgang mit den Kindern ihnen hilft, ihre Reflexionsfähigkeit zu wecken und zu fördern und ihre Fähigkeit zur Konfliktbewältigung und Kooperation zu erhöhen. Selbstverständlich sind Erziehungsfragen wichtiges Thema z. B. in unseren regelmäßigen Teambesprechungen und Konferenzen, in denen wir auch Konsequenzen gemeinsam erörtern und absprechen.

Immer ist dabei auch der Austausch zwischen Schule und Elternhaus unverzichtbar und ausdrücklich erwünscht.

4.2 Unterricht an unserer Schule

4.2.1 Der sprachtherapeutische Unterricht

Der sprachtherapeutische Unterricht berücksichtigt neben fachlichen Inhalten vor allem die individuellen sprachlichen Förderbedürfnisse der

Schüler. Die sprachliche Förderung im Unterricht hat einen zentralen Stellenwert.

Basis dafür ist eine vertrauensvolle, kommunikative Lernatmosphäre. Sie ermöglicht es den Schülern, sich ohne psychischen Druck auf ihrem individuellen sprachlichen Niveau auszudrücken. Nur so können sie sich sprachlich weiter entwickeln. Von besonderer Bedeutung ist dabei die kleine Lerngruppe, in der auch sprachlich zurückhaltende Kinder er-

muntert werden, sich zu äußern. Die Schüler, die Lehrer und das System Schule (der Unterricht) bringen eigene Bedingungen mit. Dieses Bedingungsgefüge wird im folgenden Schaubild verdeutlicht (Abb. 2).



Abb. 2

4.2.1.1 Lehrer

a) Lehrersprache

Sprachbehinderte Kinder haben häufig Schwierigkeiten, aus der Sprache ihrer Umgebung deren Regelmäßigkeit zu erkennen und in den aktiven Sprachgebrauch zu übernehmen. Aus diesem Grund muss die Lehrersprache so prägnant sein, dass sie Orientierung bietet durch:

- deutliche Aussprache,
- angemessenes Sprechtempo,
- dem Sprachverständnis der Schüler angemessenen Formulierungen,
- möglichst dialektneutrale Aussprache,
- klare resonanzreiche, modellierungsfähige Stimme,

- Modellierungstechniken (siehe Kapitel 4.2.1.2).

b) Prozessorientierte Diagnostik

Basierend auf dem Fachwissen über den normalen und beeinträchtigten (Schrift-) Spracherwerb gehen die Lehrer diagnostisch vor.

Dies erfolgt prozessorientiert aus folgenden Informationen:

- pädagogisches Gutachten nach der AO-SF,
- Gespräche mit den Eltern,
- Diagnosephase in den ersten Wochen nach der Einschulung,
- Beobachtungen im Unterricht und ggf. in der Therapie,
- Austausch mit externen Therapeuten.

Aus diesen Teilbereichen resultieren ein umfassendes, individuelles Diagnoseraster und ein Förderplan, in dem die aktuellen Probleme des Kindes und die darauf bezogenen Förderangebote beschrieben werden. Daraus leitet sich das weitere unterrichtliche Vorgehen ab.

Das Diagnoseraster wird zweimal jährlich und der Förderplan bis zu viermal jährlich aktualisiert. Dabei setzen wir uns intensiv damit auseinander, ob wir die wichtigen Bereiche genügend beachtet und die richtigen Methoden angewendet haben oder ob wir etwas verändern müssen. Wir sehen dann, welche Fortschritte das Kind gemacht hat, wo die Entwicklung nicht befriedigend weiter gegangen ist und wo wir neue Schwerpunkte setzen müssen.

4.2.1.2 Schüler und Unterricht

Sobald wir wissen, in welcher Phase der sprachlichen Entwicklung ein Kind sich gerade befindet, können wir schwerpunktmäßig Lernangebote in folgenden sprachlichen Bereichen machen.

a) kommunikativ-pragmatischer Bereich

„Mein Kind traut sich nicht, vor Anderen zu sprechen.“
„Mein Kind **zeigt** lieber, was es will, statt zu sprechen.“

Wir schaffen Unterrichtssituationen, in denen Schüler angstfrei sprechen können,

- ihre Arbeitsergebnisse präsentieren können,
- in der Gruppenarbeit miteinander kommunizieren können,
- sich trauen können, Fragen zu stellen.

b) semantisch-lexikalischer Bereich

„Mein Kind kann nicht sagen, was es meint, weil es die Wörter nicht kennt.“

Wir schaffen Unterrichtssituationen, in denen Schüler

- sich durch intensive handelnde Auseinandersetzung mit den Dingen neue Begriffe aneignen,
- die neu erworbenen Begriffe häufig wiederholen und anwenden.

c) syntaktisch-morphologischer Bereich

„Mein Kind verdreht die Sätze so komisch.“

- Wir schaffen Unterrichtssituationen, in denen Schülern gezielt ausgewählte grammatische Strukturen gehäuft angeboten und deren Gebrauch provoziert wird. Dies geschieht sowohl im mündlichen als auch im schriftlichen Bereich. (z. B. Kontextoptimierung nach Motsch, 2004)
- In allen Situationen des Schulalltags werden grammatikalische Formen, die von Kindern noch nicht regelgerecht gebraucht werden, vom Lehrer aufgegriffen und in z. B. korrekter prägnanter Form wiedergegeben. (Modellierungstechniken nach Dannenbauer, 1999)

d) phonetisch-phonologischer Bereich

„Mein Kind verwechselt noch Laute oder lässt sie einfach weg.“
„Mein Kind spricht so undeutlich, dass man es sehr schwer versteht.“

Wir schaffen Unterrichtssituationen,

- in denen in der Therapie angebahnte Laute weiter geübt und gefestigt werden. Dies geschieht im schriftlichen und mündlichen Bereich.

- in denen Schüler den Aufbau der Sprache auf Laut-, Silben- und Wortebene bewusst erleben und dadurch begreifen können (Reimspiele, Lieder, Rhythmen, intensive Hörübungen).

e) Sprachverständnis

„Wenn ich meinem Kind etwas sage, versteht es oft nicht, was es tun soll.“

In allen Unterrichtssituationen vergewissern wir uns, ob und was die Schüler verstanden haben.

Im Umgang mit den Schülern stellen wir uns in unserem eigenen Sprachgebrauch auf das individuelle sprachliche Niveau der Schüler ein.

Wir schaffen Unterrichtssituationen, in denen Schüler Sprache verstehen lernen, indem sie z. B.

- mündliche und schriftliche Aufträge handelnd umsetzen,
- Geschichten im Rollenspiel darstellen,
- Wortbedeutungen klären,
- sprachlich vereinfachte Texte bearbeiten.

f) Schriftsprache

„Wir üben und üben, aber mein Kind macht immer noch so viele Rechtschreibfehler.“
„Mein Kind kann sich neue Buchstaben nicht gut merken und Buchstaben nicht zusammenziehen.“

Wir schaffen Unterrichtssituationen, in denen Schüler

- Sprachlaute genau hören und unterscheiden lernen. Hierbei unterstützen wir sie durch den Gebrauch von unseren Handzeichen (siehe Kapitel 4.3.3.1).
- Lautfolgen exakt erkennen und speichern lernen,
- kleinschrittig mit individueller Unterstützung zum sinngebenden Lesen geführt werden,
- Gehörtes schriftlich wiedergeben lernen,
- Rechtschreibregeln erlernen und anwenden (siehe Kapitel 4.3 Rechtschreibförderung nach Sommer-Stumpfenhorst).

Innerhalb des Lehrplans benötigt das Erlernen der Schriftsprache besonders kleinschrittige sowie sehr häufige und intensive Übungseinheiten.

4.2.2 Weitere Prinzipien des

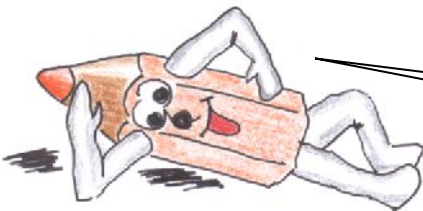
Auch folgende Grundsätze bilden die Basis für sonderpädagogischen Unterricht an unserer Schule.

Unterrichts

Prinzip der Kontinuität

An einem Unterrichtsinhalt wird grundsätzlich längere Zeit gearbeitet.

- Viele Kinder brauchen Zeit, in ein Thema hineinzufinden, Sachver-



- halte zu verstehen und zu behalten,
- schnelle Themenwechsel verwirren,
- Wiederholung in Variationen sichert Verständnis und Behalten.

Prinzip der kleinen Schritte

Themen müssen in viele kleine Schritte unterteilt werden.

- Dadurch können sie von den Kindern leichter erschlossen werden.

Diese Prinzipien sind die Voraussetzung für Anwendung und Transfer des Gelernten!

- Die Kinder haben so schneller Erfolgserlebnisse.

Ach so geht das!

Prinzip der Differenzierung und Individualisierung

Der Unterricht setzt bei den individuellen Lernvoraussetzungen und dem Stand der Gesamtentwicklung jedes Kindes an.

Differenzierung und Individualisierung beziehen sich auf:

- Art, Umfang und Schwierigkeitsgrad der Aufgaben,
- Gestaltung der Arbeitsmittel (z. B. Arbeitsblätter, Angebote für Wochenplan und Freiarbeitsmittel),
- Art und Umfang der Lehrerhilfen.

Prinzip der handelnden Auseinandersetzung

Dieses Prinzip erleichtert das Verstehen und Erfassen der Lerninhalte (begreifen).

- Aktive, selbsttätige Auseinandersetzung mit Lerninhalten über mehrere Sinneskanäle, z. B.

Gut Ding will Weile haben.

einen Buchstaben erfüllen, kneten nachfahren lassen...

Prinzip der Veranschaulichung

Dies bedeutet das Abstrakte zu konkretisieren.

- Einsatz von konkreten Gegenständen und / oder realistischen Bildern,
- von Lehrern speziell ausgewählte und /oder selbsthergestellte



Unterrichtsmaterialien zur besseren Klarheit und Eindeutigkeit.

Prinzip der Vereinfachung / Erleichterung

Das bedeutet den Unterrichtsstoff inhaltlich und sprachlich auf ein Niveau bringen, das den Kindern Verstehen und Bewältigen ermöglicht. Wenn Dinge den Kindern zu kompliziert

Das ist leicht, das macht Spaß!



vorkommen, "steigen sie aus".

- Unterrichtsstoffe ändern,
- Zwischenschritte einfügen oder weglassen,
- Inhalte erweitern oder verkürzen,
- visuelle Hilfen zum schnellen Erfassen und Überblicken eines Textes wie z. B. Silbentrennzeichen, Rahmen statt Leerzeilen im "Lückentext";
- und wer mit einem dünnen Bleistift nicht schreiben kann, bekommt einen dickeren,

Vereinfachung weckt und erhöht Lernfreude!

- dem Bewegungsdrang der Kinder Rechnung tragen.

4.3 Methodik des Unterrichts

Zur Realisierung der oben genannten Unterrichtsprinzipien haben wir folgende Unterrichtsmethoden ausgewählt bzw. entwickelt oder modifiziert:

Dabei werden sowohl im mündlichen als auch im schriftlichen Bereich des Unterrichts sprachtherapeutische Methoden konsequent und individualisiert eingesetzt (siehe Kap. 4.2.1).

Besser auf dem Sitzball oder -kissen wippen, als ständig vom Stuhl fallen!

Klassenunterricht

Ein großer Teil des Unterrichts findet als Klassenunterricht statt. Hier erarbeiten, wiederholen und vertiefen alle Schüler den gleichen Aspekt eines Unterrichtsinhaltes z. T. auf unterschiedlichen Anspruchsniveaus. Ebenso werden mit den SchülerInnen grundlegende Methoden erarbeitet, damit sie in offenen Unterrichtsformen selbstständig handeln können.

Offene Unterrichtsformen

Häufig finden bei uns auch offene Unterrichtsformen ihre Anwendung. Sie fördern besonders Schlüsselqualifikationen wie Selbstständigkeit, Handlungsplanung und Kooperationsfähigkeit. Zudem ermöglichen sie jedem Schüler individuelles Lernen durch vielfältig differenzierte Angebote.

- **Arbeitsplan / Wochenplan**

Das Kind erhält einen Arbeitsplan, der nach Menge, Zeitrahmen und Schwierigkeitsgrad individuell gestaltet ist. Inhalte beziehen sich primär auf Mathematik, Sprache und Sachunterricht.

Die Bearbeitung erfolgt in dafür vorgesehenen Unterrichtseinheiten und wird vom Schüler auf dem Arbeitsplan dokumentiert. Die Reihenfolge der Aufgaben kann vom Schüler frei gewählt werden.



Angebot von Lernmaterialien für den Arbeitsplan der Eingangsklasse

- **Werkstattarbeit**

In der Werkstatt arbeiten die Schüler fächerübergreifend über einen längeren Zeitraum an einem Thema. Die Aufgaben werden in unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen angeboten. Dadurch wird es den Kindern ermöglicht, entsprechend ihren Fähigkeiten und ihres Tempos zu arbeiten. Vor allem in den Klassen eins und zwei werden Werkstätten klassenübergreifend durchgeführt. Dabei können die älteren Schüler den jüngeren helfen und ihre Kompetenzen im Umgang mit Werkstattarbeit und ihr fachliches Wissen weitergeben.

- **SI-Lernstation**

Die Sensorische Integrationsförderung (SI) umfasst Lerninhalte aus Sprache, Mathematik, Sachunterricht in Verbindung mit Wahrnehmungsförderung. Diese Lerninhalte sowie die dafür verwendeten Materialien und Geräte werden in Form von Stationen angeboten. Die Schüler wählen die Stationen und ihr Arbeitstempo selbst. Durch die Bewegung spürt das Kind seinen Körper besser und der Kopf wird frei zum Lernen.

- **Rechtschreibförderung nach Sommer-Stumpenhorst**

Rechtschreibförderung erfolgt bei uns in allen Klassen schwerpunktmäßig durch die Arbeit mit der Rechtschreibwerkstatt nach Norbert Sommer-Stumpenhorst.

In diesem Trainingsprogramm erarbeitet sich jeder Schüler gemäß seines Entwicklungsstandes aufbauend

die Prinzipien der Rechtschreibung. Der Lehrer erhebt den Entwicklungsstand jedes Schülers und weist ihn in die zu verwendenden Materialien von Sommer-Stumpenhorst ein. Im Folgenden arbeitet der Schüler selbstständig mit den für ihn aktuellen Materialien. Um die Arbeit für die Schüler transparent zu machen, verwendet Sommer-Stumpenhorst das Bild eines Hauses. Jedes Zimmer stellt in diesem mehrstöckigen Haus einen Übungsbereich dar. Der Schüler bewegt sich im Laufe seiner Rechtschreibentwicklung vom Keller bis ins Dach. Je höher er steigt, desto größer wird seine Rechtschreibkompetenz. Das Trainingsprogramm ist so konzipiert, dass die Schüler einer Klasse gleichzeitig in verschiedenen „Zimmern“ des Rechtschreibhauses arbeiten können.

Bedingt durch den häufig erschwerten Schriftspracherwerb unserer Schüler kann es notwendig und hilfreich sein, einzelne Rechtschreibregeln zusätzlich gemeinsam in Kleingruppen oder der ganzen Klasse zu erarbeiten.

4.3.1 Sensorische Integration in den Klassen E, 1 und 2 als sprachliche Basisförderung

Wahrnehmungsstörungen sind eine häufige Ursache für die Sprachauffälligkeiten unserer Kinder: Sie behindern das Verhalten, Lernprozesse und somit auch die sprachlich-kommunikativen Fähigkeiten.

Grundlegend für die Entwicklung dieser genannten Bereiche sind die ersten und somit grundlegenden Wahrnehmungsbereiche jedes Menschen:

- der Gleichgewichtssinn (Vestibulärsystem),
- der Sinn für die Körperwahrnehmung (kinästhetisches System) und
- der Tastsinn bzw. die Sinneswahrnehmung über die Haut (taktiles System).

Je besser diese drei Basissinne des Körpers entwickelt sind und miteinander arbeiten können, um so besser können Kinder - und auch Erwachsene - lernen, denken, handeln und sprechen.

Können die Basissinne nur unzureichend miteinander verknüpft werden, arbeiten sie also schlecht zusammen, liegen sensorische Integrationsstörungen vor. Kinder mit solchen Störungen fallen oft auf. Diese Auf-

fälligkeiten können sich in verschiedener Weise zeigen, wie z.B. in sprachlich-kommunikativen Bereichen:

- Kinder schaffen es nicht, zu sagen was sie denken, weil sie die richtigen Worte nicht finden, nicht behalten können (Sprachstörungen auf semantisch-lexikalischer Ebene).
- Die kindlichen Äußerungen erinnern auch im Schulalter noch an die sprachlichen Äußerungen von Kleinkindern. So verdrehen die Kinder Sätze und bilden die Wörter sonderbar (Sprachstörung auf syntaktisch-morphologischer Ebene).
- Kinder reden viel, sind aber nicht zu verstehen (Sprachstörung auf phonetisch-phonologischer Ebene).
- Kinder trauen sich nicht zu sprechen, weil sie wissen, dass sie

nicht verstanden werden (sprachliche Hemmung).

- Kinder haben große Schwierigkeiten beim Lernen der Kulturtechniken Lesen und Schreiben.

Dies können Anzeichen von sensorischen Integrationsstörungen sein. Kinder mit solchen Störungen haben Schwierigkeiten in einer Grundschule zurecht zu kommen. Diese Kinder brauchen besondere Hilfe und Unterstützung in ihrer sprachlichen, aber auch in ihrer gesamten Entwicklung sowie bei der Bewältigung des Grundschulstoffes.

Wenn die basalen Wahrnehmungsbedürfnisse des Körpers befriedigt sind, ist der Kopf frei zum Lernen, Denken, Sprechen und angemessenem Handeln. (→ siehe Kapitel 4.4.3 „Ergotherapie“)

An unserer Schule ist das Konzept der sensorischen Integrationsförde-

Rechnen beim Steine heben...



Unter den Plastersteinen sind zweistellige Zahlen durch Zehnerstäbe und Einerpunkte dargestellt. Matthias ordnet sie den entsprechenden Ziffern zu.

Sensorische Förderaspekte:

- Matthias muss den schweren Stein vom Boden auf den Schülertisch heben. → Das stimuliert die tiefensensible Wahrnehmung durch das Gewicht und den Zug auf Muskeln, Sehnen und Gelenke.
- Auf dem Tisch muss er den Stein über die Körpermitte hinweg auf die andere Körperseite bringen. → Das fördert die Entwicklung der Lateralität. (Seitigkeitsentwicklung)
- Der Transport des Steines erfordert Drehung in Hüft-, Schulter- sowie Arm- und Handgelenken

rung (SI) daher eine zentrale Basisförderung. Dabei werden die grundlegenden Wahrnehmungsbereiche stimuliert in Verbindung mit Unterrichtsinhalten aus den Bereichen Sprache, Mathematik und Sachunterricht.

Konzeption des Stationsunterrichts:

Die SI-Lernstationen werden in der Klasse E ca. zweimal wöchentlich im Klassenraum durchgeführt. In den Klassen 1 und 2 wird SI meistens in die Werkstattarbeit integriert. (siehe Kap. 4.3)

In den reinen „Lernstationenstunden“ werden die Stationen im gesamten Klassenraum aufgebaut, auf dem

... und so sieht das in der Praxis aus!

Boden, auf den Tischen, unter den Tischen und bis in die letzte Ecke ...

Die Stunden verstehen sich vom Lernaspekt her als Übungsstunden, in denen bestehendes Wissen geübt, vertieft und erweitert wird.

Die Inhalte und Ziele des so angebotenen Lernstoffes stehen in direktem Zusammenhang mit den erarbeiteten Unterrichtsinhalten. Ein thematischer Zusammenhang zwischen den ein-

Rechnen in den Quetschmatratzen ...



Marco lässt sich die fehlenden Zahlenplättchen für die Zahlenfolgeschlange von Sandra geben.

Sensorische Förderaspekte:

- Die beiden liegen zwischen und auf den Matratzen übereinander. Durch Sandras Gewicht spürt Marco seinen Körper sehr deutlich.
→ Das stimuliert die tiefensensible Wahrnehmung, was Ruhe und Konzentration fördert.
- Auf den wackelnden Matratzen muss Sandra sich immer wieder ausbalancieren um bei der Interaktion des Lernspieles nicht hinunterzufallen.
→ Das fördert die Gleichgewichtsreaktionen und die Tonusregulation.

... Wortkarten in der Linsenkeiste



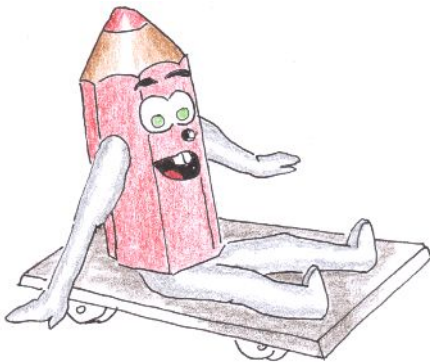
Wiki sucht aus der Linsenkeiste Wort-Karten heraus.

Sensorische Förderaspekte:

- Um die richtige Wort-Karte zu finden, muss Wiki wiederholt mit der Hand in den Linsen wühlen.
→ Das stimuliert die taktile Wahrnehmung.
- Er krabbelt mit der Wort-Karte über die Schultische, die mit unterschiedlichen Matten belegt sind.
→ Das fördert die taktile Wahrnehmung und das Krabbeln integriert frühe Reflexe.
- Am Ende der Krabbelstrecke ordnet er die Wort-Karten entsprechenden Bildern zu.

zelen Lernstationen besteht in der Regel nicht. Die Stationen sind vielmehr als voneinander unabhängige „Spiel- und Bewegungsangebote“ zu sehen, die den Schülern die Möglichkeit der Auswahl nach Inhalt und Anforderung sowie nach Stimulations- bzw. Bewegungsangebot bieten.

Faszinierend ist dabei, wie diese Unterrichtsform eine entspannte und konzentrierte Lernatmosphäre entstehen lässt.



So macht Üben
Spaß!

Plötzlich und in Schüben wollen und können sie von sich aus lernen. Die Sprache entwickelt sich, das Erlernen der Kulturtechniken fällt leichter und konzentriertes Arbeiten wird dadurch oft erst möglich.

Die Schüler bearbeiten die gestellten Aufgaben selbständig. Jedes Kind arbeitet dabei in seinem eigenen Tempo. Es kommt nicht darauf an, dass jedes Kind alle Stationen durchläuft. Genau das wäre nicht im Sinne der sensorischen Integrationsförderung. Vielmehr soll das Kind selbst darüber entscheiden können, welche Angebote es annehmen möchte, denn nur es selbst spürt genau, was es braucht. Um allerdings adäquate Angebote machen zu können, müssen wir erkennen, wo seine Probleme liegen. Es bedarf daher einer die Entwicklung begleitenden, Diagnostik z. B. durch gezielte Verhaltens- und Bewegungsbeobachtung. Eine einmal gewählte Aufgabe an einer Lernstation sollte das Kind jedoch zu Ende bringen. Erst wenn die gelöste Aufgabe vom Lehrer begutachtet und kontrolliert worden ist, kann das Kind die Station wieder aufräumen und für das nächste Kind freimachen.

Sehr beliebt sind auch Partner- oder Gruppenstationen für 2 bis 3 Kinder.

Hierfür gelten die gleichen Regeln wie oben beschrieben.

Es ist immer wieder faszinierend, zu sehen, wie Kinder bei dieser Förderung, die ihnen eine besser strukturierte Wahrnehmungsverarbeitung ermöglicht, mehr an ihre tatsächliche Leistungsfähigkeit kommen.

4.3.2 Einsatz „Neuer Medien“ im Unterricht

Durch regelmäßigen Umgang mit „Neuen Medien“ (Computern) sollen die Schülerinnen und Schüler unserer Schule ihre Medienkompetenz erweitern. Um dieses Ziel verwirklichen zu können stehen in jedem Klassenraum ca. drei Computer zur Verfügung. Die Kinder erhalten von der Eingangsklasse an die Möglichkeit am Computer zu arbeiten. Dieses geschieht schwerpunktmäßig in offenen Unterrichtsformen (Arbeitsplanarbeit, Werkstattunterricht, ...).

Folgende Inhalte sind Bestandteil des Aufbaus und der Erweiterung der Medienkompetenz:

- den Computer und seine Handhabung kennen lernen,
- Lernen mit dem Computer (Lernprogramme),
- Verfassen, überarbeiten und gestalten von Texten,
- Verwalten von Dokumenten auf dem Computer,
- Angeleitete Informationsbeschaffung im Internet,
- Kommunikation mit Partnern innerhalb der Schule.

In den Klassen drei oder vier werden die Kompetenzen im Umgang mit dem Computer systematisch im Sachunterricht erarbeitet. Die SchülerInnen dokumentieren die erworbenen Kenntnisse dabei in einem Computerführerschein (siehe Ausführliche Darstellung des **Medienkon-**



Saskia schreibt und formatiert einen Text am Computer.

zeptes → Teil B des Schulprogramms).

4.3.3 Inhalte des Unterrichts

Bei den Inhalten orientieren wir uns an den Richtlinien und Lehrplänen der Grundschule, jedoch vereinfachen wir diese oder strukturieren sie anders. Das Ziel ist dabei immer, dass der Übergang in die allgemeinbildende Schule geschafft werden kann.

Für Schüler, die im Bildungsgang „Lernen“ unterrichtet werden, müssen die Unterrichtsinhalte entsprechend der Lernmöglichkeiten des jeweiligen Kindes individuell reduziert werden. Die Inhalte des Unterrichts orientieren sich aber auch für diese Schülergruppe an den Lehrplänen der Grundschule.

Im Folgenden beschränken wir uns auf die Darstellung der Bereiche Deutsch und Mathematik, da im Sinne der für uns gültigen Grundschulrichtlinien fächerübergreifendes Arbeiten selbstverständlich ist. Dies bedeutet, dass die anderen Fächer (Sachunterricht, Sport, Musik, Kunst, Religionslehre) soweit wie möglich mit diesen Bereichen verknüpft werden.

Desweiteren haben wir ein schuleigenes **Konzept zur Förderung der Lesekompetenz** entwickelt, das folgende Schwerpunkt umfasst:

- Leselernvoraussetzungen von Kindern mit Sprachbehinderungen,
- Aufbau einer Lese- und Schreibkultur,



Die Kinder der E-Klasse erlernen üben einen RAP zur Buchstabentabelle und begleiten ihn mit Handzeichen.

- methodische Prinzipien. (siehe → Teil B des Schulprogramms)

4.3.3.1 Inhalte der Eingangsklasse

Wie bereits erwähnt, kommen die meisten Schüler mit dem Beginn ihrer Schulpflicht an unsere Schule. Sie kommen bei uns in die Eingangsklasse (E-Klasse). Diese versteht sich als eine Diagnose- und Förderklasse. Sie ist dem 1. Grundschuljahr vorgeschaltet, um die Kinder gezielt auf das schulische Lernen vorzubereiten. Dadurch wird das Erlernen der Kulturtechniken angebahnt und erleichtert.

Diagnostik

Die Eingangsdiagnostik findet insbesondere in der Zeit bis zu den Herbstferien an vereinbarten Einzelterminen statt. Hierbei werden folgende Entwicklungsbereiche überprüft:

- Sprache (Phonetik-Phonologie; Morphologie-Syntax, Semantik-Lexikon, Pragmatik-Kommunikation),
- Lernvoraussetzungen im Bereich Schriftspracherwerb,
- Wahrnehmung (auditive Merkfähigkeit; Sequenzgedächtnis; basale Wahrnehmung),
- Lernvoraussetzungen im Bereich Mathematik.

Während des weiteren Schuljahres findet prozessorientiert Diagnostik durch Beobachtung im Unterricht und ggf. zusätzliche Tests statt.

Alle Diagnostikergebnisse liefern die Grundlage für die Gestaltung des Unterrichts und der Therapie und für die Gestaltung von Lernstationen.



Ei, ei: Die ausgestreckte Hand streicht mit der Handfläche von oben nach unten über die Wange und ei wird artikuliert.

Deutsch

In der E-Klasse wird neben der Förderung der Schreibmotivation ein besonderer Schwerpunkt auf die Entwicklung der Voraussetzungen des Schriftspracherwerbs (phonologische Bewusstheit) gelegt.

Unter phonologischer Bewusstheit versteht man die Fähigkeit, die Aufmerksamkeit auf den formalen Aspekt der Sprache lenken zu können. Sie beinhaltet die Fähigkeit, sprachliche Einheiten wie Laute, Silben und Wörter erkennen und unterscheiden zu können.

Parallel dazu beginnt der Prozess des Schreiben- und Lesenlernens.

In der E-Klasse erhalten die Kinder einen Einblick in die Schrift. Sie lernen alle Buchstaben kennen und erhalten vielfältige Möglichkeiten, sie zu üben, zu festigen und sie beim Schreiben und Lesen anzuwenden (z. B. mit einer Anlauttabelle).

Unterstützt wird dieser Lernprozess durch die Anwendung der vom Kolle-

gium erarbeiteten **Handzeichen**¹ (siehe Abbildung).

Da viele Kinder graphomotorische Probleme haben, werden z. B. Buchstaben geknetet und auf Schwungtafeln geschrieben. Die Arbeit in der E-Klasse ist gekennzeichnet durch die Darbietung eines Inhaltes über mehrere Sinneskanäle und die Wiederholung des Inhalts in Variationen, damit er "ankommt" und behalten werden kann.

Mathematik

Damit Kinder das Verständnis von Mengen und Zahlen erwerben können, sind grundlegende mathematische Fähigkeiten notwendig, z. B.: Gruppen und Untergruppen bilden, Raumbegriffe gewinnen, Gegenstände nach bestimmten Merkmalen (z. B. Form und Farbe) ordnen, Reihen bilden (Seriation, z. B. Sortieren nach Größe, Weiterführen von Farbenfolgen) und Aufzählungen.

In diesem pränumerischen Bereich, der vor dem eigentlichen Zahlenrechnen liegt und seine Grundlage bildet, sind die Vorkenntnisse oft noch sehr lückenhaft. Deshalb nehmen wir uns in der Eingangsklasse ca. sechs Monate Zeit, um diese grundlegenden mathematischen Fähigkeiten aller Kinder aufzubauen.

(siehe **Förderkonzept zum Bereich „Basiskompetenzen und Pränumerik“** → Teil B des Schulprogramms).

Der Umgang mit Zahlen und Mengen setzt nach der Festigung der basalen Fähigkeiten ein. Ziel des Mathematikunterrichtes ist das Kennenlernen des Zahlenraumes bis 10. Darüber hinaus können sich die Kinder je nach ihren individuellen Fähigkeiten auch mit den Zahlen bis 20 vertraut machen.

Es werden Rechenbücher und Arbeitshefte der Grundschule verwendet, daneben viele selbsterstellte Arbeitsblätter und -materialien.

4.3.3.2 Organisation und Inhalte der Schuleingangsphase (Klasse 1 und 2)

Organisation

Die Schuleingangsphase umfasst die Klassen 1 und 2. Auf Grund der unterschiedlichen Lernausgangslagen und Lerntempi ermöglicht die Schuleingangsphase den Kindern, sich die Inhalte der Klassen 1 und 2 in ein bis drei Jahren zu erarbeiten. Braucht ein Kind drei Jahre für die Schuleingangsphase, hat dies keine Auswirkungen auf die Dauer der Schulpflicht und gilt nicht als Wiederholung eines Schuljahres. Für Kinder, die zusätzlich nach dem Bildungsgang Lernen unterrichtet werden, besteht diese Möglichkeit nicht, da sie in der nächst höheren Klassenstufe zielfördernd unterrichtet werden.

Mit Zustimmung der Schulkonferenz kann eine Schule entscheiden, ob sie jahrgangsübergreifend (gemischte Klassen 1 und 2) oder jahrgangsbezogen (getrennte Klassen 1 und 2) unterrichtet. Unsere Schule hat sich für die jahrgangsbezogene Form entschieden.

Im Sport-, Schwimm- und Werkstattunterricht (siehe Kapitel 4.3 „Methodik des Unterrichts“) arbeiten wir in der Regel jahrgangs- und weitgehend fächerübergreifend.

Beim Werkstattunterricht übernehmen mindestens zwei Lehrer in Kooperation die Planung, Durchführung und Nachbesprechung der Unterrichts- und Förderinhalte. Es wird darauf geachtet, dass den Schülern ein breitgefächertes und differenziertes Lernangebot gemacht wird, das es ihnen ermöglicht nach ihren individuellen Fähig- und Fertigkeiten zu arbeiten. Durch das Prinzip der „Offenen Türen“ sind die Kinder in der Lage, sich gegenseitig zu helfen.

Inhalte

Die Inhalte des sprachtherapeutischen Unterrichts in der Schuleingangsphase orientieren sich bei Kindern, deren Förderbedarf nur im Bereich Sprache liegt, an den Richtlinien der Grundschule. Bei Kindern mit

dem weiteren Förderschwerpunkt Lernen orientieren sich die Inhalte am Bildungsgang Lernen, d.h. die Anforderungen der Grundschulrichtlinien werden soweit wie erforderlich reduziert.

Bereich Deutsch

Noch nicht bekannte Laute und Lautverbindungen werden erlernt. Das Lesen erweitert sich auf mehrsilbige Wörter, Sätze und kurze Texte. Von besonderer Bedeutung ist die Sinnerfassung. Grundsätzliches Ziel ist es, die Freude und die Fähigkeit der Kinder zu wecken mit Texten umzugehen (siehe **Konzept zur Förderung der Lesekompetenz** → Teil B des Schulprogramms).

Ein weiteres Ziel ist der Aufbau der Schreibmotivation. Die Kinder sollen Freude daran finden, eigene schriftsprachliche Produkte bestehend aus einzelnen Wörtern, kleinen Sätzen oder Texten zu verfassen (z. B. Montagsgeschichten).

Ausgangsschrift für das Schreibenlernen in der Eingangsklasse ist die Druckschrift. Im Laufe der weiteren Schreibentwicklung wird die Überleitung in eine verbundene Handschrift angestrebt (Orientierung an der Vereinfachten Ausgangsschrift).

Der Rechtschreibunterricht orientiert sich in hohem Maße an der Rechtschreibwerkstatt nach Sommer-Stumpfenhorst (siehe Kapitel 5.3 „Methodik des Unterrichts“).

Auch der Sachunterricht, in dem ausgewählte Themen über einen längeren Zeitraum fächerübergreifend erarbeitet werden, bietet vielfältige Möglichkeiten der sprachlichen Förderung (z. B. Wortfelderarbeit, Merkfähigkeit, sachlogische Zusammenhänge verstehen) und der Anwendung schriftsprachlicher Kompetenzen.

Mathematik

Der Zahlenraum, in dem gerechnet wird, erweitert sich schrittweise bis 100.

Aufbauend auf den Inhalten der Eingangsklasse werden die Grundrechenarten (Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division) eingeführt bzw. weiter gefestigt.

¹ Sollten Sie weitergehendes Interesse an den Handzeichen haben, können Sie diese als CD oder als Kopien über unsere Schule erwerben

Außerdem werden Inhalte aus den mathematischen Bereichen Geometrie und Sachrechnen erarbeitet. Schwerpunkte der Geometrie sind z.B. Formen und Körper, Spiegelung, Symmetrie, Größen. Schwerpunkte des Sachrechnens sind z. B. Rechengeschichten, Geld, Zeit.

4.3.3.3 Inhalte der Klassen 3 und 4

Deutsch

Die Inhalte des Deutschunterrichtes umfassen die Bereiche:

- mündliches Sprachhandeln (z.B. angemessen berichten / erzählen, diskutieren),
- schriftliches Sprachhandeln einschließlich Rechtschreiben, (z.B. Aufsätze schreiben),
- Umgang mit Texten und Medien (z. B. Lesen in Büchern, Recherchieren im Internet),
- Sprache reflektieren (z.B. Wortarten und Satzglieder bestimmen).

Der Deutschunterricht bietet intensive Möglichkeiten zur unterrichtsimmanenten Sprachförderung und wird bei uns mit hohem Stundenanteil berücksichtigt (siehe Kapitel 4.2.1 „Der sprachtherapeutische Unterricht“). Einen großen Raum nimmt hier die Förderung des „Schriftlichen Sprachhandelns“, einschließlich Rechtschreiben ein. In diesem Bereich haben unsere Schüler häufig noch einen erhöhten Förderbedarf, auch wenn die mündliche Sprache sich in vielen Fällen schon gut entwickelt hat.

Neben dem regulären Deutschunterricht werden Deutschinhalte in weiteren Stunden angeboten:

- in der Freien Arbeit,
- im Rechtschreibförderunterricht (siehe Kapitel 5.3 „Methodik des Unterrichts“)
- und in einer stundenplanmäßig verankerten Lesestunde zum geselligen Lesen (siehe **Konzept**

zur Förderung der Lesekompetenz → Teil B des Schulprogramms).

- Auch der Sachunterricht, der sehr häufig im Sinne eines fächerübergreifenden Unterrichts angeboten wird, enthält zu einem hohen Anteil Elemente des Deutschunterrichtes.

Die unterrichtsimmanente Sprachförderung nimmt im mündlichen Bereich eine zentrale Rolle ein.

Ein weiterer Schwerpunkt des Deutschunterrichts liegt bei uns in der Leseförderung.

Bei Kindern mit dem Förderschwerpunkt Sprache verläuft der Leselernprozess häufig erschwert. Deshalb muss die Lesefertigkeit auch in den Klassen 3 und 4 bei vielen Kindern noch weiter geübt werden. Das sinnentnehmende Lesen wird nun verstärkt durch schriftliche Arbeitsanweisungen und durch Umgang mit längeren Texten gefördert.

Mathematik

In Mathematik wird der Zahlenraum bis 1000 (Kl. 3) bzw. bis zur Million (Kl. 4) erweitert und die Grundrechenarten werden in den jeweiligen Zahlenräumen geübt und gesichert. Den Richtlinien entsprechend kommt dem angewandten Rechnen ein höherer Stellenwert zu. Sachaufgaben zu verstehen und Lösungswege zu finden, muss z.B. auf Grund von Sprachverständnisproblemen besonders kleinschrittig und intensiv erarbeitet werden.

Arbeitsgemeinschaften

Wenn es die personelle Besetzung ermöglicht, bieten wir in den Klassen 3 und 4 Arbeitsgemeinschaften (AG) an. Im Rahmen verschiedener Themenangebote (z. B. Kochen, Werken, Kunst) arbeiten die Schüler einmal wöchentlich zwei Unterrichtsstunden in klassenübergreifenden Kleingruppen.

Die Schüler wechseln die AG nach einem festgelegten Rotationsprinzip.

4.3.3.4 Englischunterricht

Seit dem Schuljahr 2003/04 erhalten die Schüler der Klassen 3 und 4

Englischunterricht. Dieser orientiert sich an den Richtlinien der Grundschule. Ab dem Schuljahr 2008/09 lernen die Schüler bereits ab der Klasse 1 (2. Schulhalbjahr) Englisch. Der Englischunterricht in der Primarstufe unterscheidet sich vom traditionellen Fremdsprachen Lernen durch eine kindgemäße, multisensorielle, anschauliche, erlebnis- und handlungsorientierte Herangehensweise. Dabei steht das Einhören in die fremde Sprache im Mittelpunkt. Aber auch das Kennenlernen der Lebenswelt von Kindern in englischsprachigen Ländern soll vermittelt werden. Das oberste Ziel ist es, die sprachlich kommunikative Handlungsfähigkeit in der Fremdsprache anzubahnen. Die Basis dafür bilden das Hörverstehen und das Sprechen. Die Schriftsprache tritt zur Festigung und Vertiefung ergänzend hinzu. Eingeübt werden das Hörverstehen, Sprechen, Lesen und Schreiben in konkreten, motivierenden Sprachsituationen.

Ab dem Schuljahr 2007/08 ist die Note für Englisch versetzungsrelevant. Die Leistungen der Schüler werden im Lernprozess beobachtet. Dabei sind die Kommunikationsbereitschaft und -fähigkeit, Verständlichkeit sowie Verfügbarkeit elementarer Redemittel entscheidende Kriterien. Auch schriftliche Arbeiten der Schüler können zur Leistungsbeobachtung herangezogen werden. Schüler, die nach dem Bildungsgang Lernen unterrichtet werden, müssen in Klasse 3 und 4 noch keinen Englischunterricht erhalten. Sie nehmen bei uns jedoch in der Regel am Unterricht teil.

4.4 Therapeutische Angebote

4.4.1 Additive Sprachförderung:

Ergänzend zum sprachtherapeutischen Unterricht erhalten Kinder einzeln oder in Kleingruppen additive Sprachförderung, die schwerpunktmäßig in den Klassen E bis 2, für einen Teil der Kinder aber auch noch in den Klassen 3 und 4 durchgeführt wird. Wie viele Förderstunden erteilt

werden, hängt vom Bedarf der Kinder und von unseren personellen Möglichkeiten ab.

Diese Fördersituation beinhaltet vielfältige Chancen die individuelle sprachliche Entwicklung:

- Anbahnung und Training korrekter Artikulation in Verbindung mit vielfältigen Hörübungen,
- Aufbau und Verbesserung der Satzbildungsfähigkeit,
- Übungen zur Wortschatzerweiterung und Merkfähigkeit,
- Situationsbezogene Anwendung von Sprache,
- Anbahnung und Verbesserung der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit,
- Einzelhilfen beim Schriftspracherwerb,
- Förderung des Sprachverständnisses.

Additive Sprachförderung bieten wir so oft wie möglich an, weil wir in der Verzahnung von Unterricht und Kleingruppenförderung eine besondere Chance sehen (siehe Kapitel 4.2.1 „Der sprachtherapeutische Unterricht“).

4.4.2 Logopädie

Für einige Stunden in der Woche arbeitet zusätzlich eine **Logopädin** an unserer Schule, die einzelne Kinder mit einem sehr speziellen und/oder sehr umfassenden sprachlichen Therapiebedarf betreut. Die Kinder benötigen hierfür ein Rezept vom Kinderarzt. Die Therapiestunden finden parallel zum Unterricht statt. Für diese Zeit sind die Kinder vom Unterricht befreit.

4.4.3 Ergotherapie

Einmal wöchentlich arbeitet eine **Ergotherapeutin** von 8 bis 12 Uhr im Gymnastikraum oder der Gymnastikhalle unserer Schule. Auf Rezept vom Kinderarzt erhalten je 1 bis 2 Schüler Ergotherapie (sensorische Integrationsförderung) in 45-Minuten-Einheiten. Für diese Zeit sind die Kinder vom Unterricht befreit.

Der Begriff Ergotherapie ist ein gängiger Begriff und umschreibt in unse-

rem Fall die "Ergotherapeutische Sensorische

... das weckt Körper und Geist!

Integrationstherapie" (SI) nach Jean Ayres.

4.5 Struktur des Unterrichtsvormittags

Als notwendige Unterstützung zur Orientierung des einzelnen Kindes und zur Förderung des Lernens haben wir dem Unterrichtsvormittag folgende Struktur gegeben:

Ritualisierter Anfang

- Tagesüberblick mit Symbolen,

... das vermittelt Sicherheit und Orientierung

Schrift oder mündlich.

- Guten Morgen-Spiel z.B. Lied mit Überkreuzbewegungen und rhythmischem Sprechen
- Der Unterricht strukturiert sich neben den Pausen und dem Stundenplan durch einen Wechsel von zentrierten und offenen Arbeitsphasen sowie sprachtherapeutischen Rhythmisierungsspielen.

Ritualisierter Ausklang

- Z.B. ein Abschiedslied oder -reim und eine persönliche Verabschiedung!

4.6 Lernen in unserer Schule

Wir wollen in unserer Schule:

- Lernentwicklung durch eine positive Einstellung zum Kind stützen,
- Lernen als erstrebenswert erfahrbar machen,
- Lernen so gestalten, dass es Freude macht,
- deutlich machen, dass Lernen auch Arbeit ist, die nicht immer Spaß machen kann,

- Aufgabenstellungen an den unterschiedlichen Möglichkeiten der Kinder orientieren,
- Anstrengungsbereitschaft wecken,
- Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe entwickeln und fördern.

Aus der täglichen Unterrichtsarbeit leiten wir durch Beobachtung, der Kinder, die erforderlichen Lernschritte und notwendigen individuellen Hilfen für einzelne Kinder ab.

4.6.1 Leistungsbeurteilung und Zeugnisse

Unsere Leistungsanforderungen orientieren sich an den Richtlinien der Grundschule.

In die Leistungsbewertung beziehen wir u. a. folgende Aspekte ein:

- ob das Kind die gestellten Aufgaben versteht,
- wie selbstständig es die Aufgabenstellung umsetzt,
- wie sorgfältig es arbeitet,
- wie viel Zeit es benötigt,
- wie intensiv es sich am Unterricht beteiligt,
- ob es Gelerntes auf ähnliche Aufgabenstellungen übertragen kann,
- ob es mit zunehmendem Alter seine Arbeiten überprüft,
- wie es schriftliche Lernzielkontrollen bewältigt.

Am Ende der Eingangsklasse bekommen die Eltern der Kinder einen Entwicklungsbericht, der die Lernentwicklung ihres Kindes beschreibt. Für die Kinder schreiben die Lehrer/innen einen kurzen kindgerecht formulierten Brief, in dem die Lernerfolge des Kindes gewürdigt werden.

In den Klassen 1 bis 4 erhalten die Kinder unserer Schule wie in allen Förderschulen ein Zeugnis in dem die Lernentwicklung und die Leistungen des Kindes beschrieben werden. Die Beschreibung erfolgt bei uns in Du-Form und wird möglichst so konkret und einfach formuliert, dass auch die Kinder den Inhalt ggf. mit Unterstützung ihrer Eltern verstehen können.

Am Ende der Schuleingangsphase (also nach Klasse 2) werden die Beschreibungen entsprechend der gesetzlichen Vorgabe erstmals durch Noten ergänzt. Ebenso erhalten die Kinder in den Klassen 3 und 4 zum Halbjahr und am Schuljahresende Noten.

Das Arbeits- und Sozialverhalten des Kindes wird in allen Zeugnissen ebenfalls beschrieben. Ab dem Schuljahr 2007/08 schreibt das Schulgesetz auch für diesen Bereich eine Notengebung vor (gestaffelt in vier Notenstufen).

Jedes Jahr überprüfen wir,

- ob für Kinder, die ihre Sprachentwicklungsrückstände aufgeholt haben und schulische Anforderungen ohne größere Schwierigkeiten erfüllen, die Rückführung in die allgemeine Schule eingeleitet werden kann,
- ob ein Kind weiterhin den vorrangigen Förderschwerpunkt Sprache hat und somit weiter an unserer Schule bleibt
- oder ob eine andere Sonderschule der geeignetere Förderort ist (siehe Kapitel 6 „Übergänge“).

4.6.2 Das Spiel in unserer Schule

Dem Spiel räumen wir einen großen Stellenwert ein. Wir nutzen seine vielfältigen Möglichkeiten, um den Unterricht zu rhythmisieren, die Motivation beim Lernen und Üben aufrecht zu erhalten oder zu erhöhen

und nicht zuletzt die Pausen sinnvoll zu gestalten.

Durch folgende Spielformen:

- gezielte Bewegungsspiele,
- Fingerspiele,
- Abzählverse,
- Spiellieder,
- Rollenspiele
- freies Spiel,

bietet das Spiel die Möglichkeit,

- in Sprachhandlungssituationen zu agieren,
- sich an Regeln zu halten,
- in Rollen zu schlüpfen,
- dem altersgemäßen Bewegungsbedürfnis gerecht zu werden.

Soll ich meinem Kind bei den Hausaufgaben helfen?

Darüber hinaus fördert das Spiel:

- die Sprache auf allen Ebenen,
- die Gemeinschaft,
- die Geschicklichkeit,
- die Kreativität,
- die Wahrnehmung- und Konzentration.

Spiel bringt Spannung, Entspannung und vor allem Spaß!

- der Vertiefung,
- dem selbständigen Arbeiten.

Umfang und Schwierigkeitsgrad orientieren sich am individuellen Entwicklungs- und Leistungsstand der Schüler.

Es erfolgt eine tägliche, anerkennende Kontrolle der Hausaufgaben.



Wir bemühen uns, die Hausaufgaben so zu stellen, dass die Kinder sie alleine bewältigen können. Dennoch brauchen viele Kinder Unterstützung vom Elternhaus, um den Grundschulstoff bewältigen zu können.

Manche Kinder können sich z. B. besser konzentrieren, wenn die Mutter in der Nähe ist. Oder sie brauchen doch noch eine zusätzliche Erklärung, weil sie wieder vergessen haben, wie es geht.

Wie Eltern ihrem Kind am sinnvollsten helfen können, wird mit der entsprechenden Lehrkraft besprochen. Die Überprüfung der Hausaufgaben auf Vollständigkeit und Richtigkeit obliegt der Verantwortung der Eltern.

4.7 Hausaufgaben

„Mama, das kann ich allein...“

Ergänzend zu den verschiedenen Übungsmöglichkeiten in der Schule erhalten die Schüler in der Regel täglich Hausaufgaben.

Sie dienen:

- der Übung, Wiederholung und Festigung des in der Schule Gelernten,
- der selbständigen Anwendung des Gelernten,



4.8 Schulleben

Das Schuljahr beginnt bei uns mit einem ökumenischen **Einschulungsgottesdienst**.

alaaf
Pfrööt



Im Spätsommer feiern wir jedes zweite Jahr ein "**Spiele- oder Sportfest**" mit Kindern und Eltern auf dem Schulhof. Der Förderverein organisiert es immer wieder sehr schön.

Mit einheitlichen Laternen nimmt die gesamte Schule am Gielsdorfer **St. Martinsumzug** teil oder wir feiern einen Martinsgottesdienst.

Wenn der **Nikolaus** in den Klassen war, ist die Weihnachtszeit nahe. Im **Advent** singen wir jeden Montagmorgen alle gemeinsam am Adventskranz. Natürlich wird auch in

den Klassen noch weihnachtlich gefeiert.

Zu **Karneval** wird es bunt. An Weiberfastnacht steht die ganze Schule Kopf. Wenn wir am Alfterer **Kinderkarnevalszug** teilnehmen, werfen wir in farbenfrohen, selbstentworfenen und von den Kindern gefertigten Kostümen gemeinsam Kamelle.

Ein besonderer Tag im Frühjahr ist immer wieder unser großer **Turnhalentag**. Dann bauen wir in der Dreifachturnhalle der benachbarten Hauptschule eine "psychomotorische

Bewegungslandschaft" auf. Die Kinder spielen und turnen hier den ganzen Vormittag lang.

Ein weiterer Festtag ist das **gemeinsame Picknick** zum Abschluss der jährlich stattfindenden Projektwoche „So schmeckt es richtig gut“ (siehe Kapitel 7.1 „Gesunde Ernährung“).

Ein ganz besonderer Tag ist für jedes Kind sein **Geburtstag**. Daher nehmen wir uns viel Zeit, diesen Tag in der Klassengemeinschaft mit dem Kind zu feiern.

Je nach Gelegenheit gibt es in den einzelnen Klassen **Eltern-Kinder-Nachmittage**. Hier wird etwas selbst Erarbeitetes oder ein einstudiertes Theaterstück den Eltern vorgestellt. Das sind immer besondere Tage für die Schüler.

Mehrtägige **Klassenfahrten, Tagesausflüge, Theaterbesuche** oder **Übernachtungen** in der Schule gehören ebenfalls zu unserem Schulleben und sind für die Kinder oft unvergessliche Erlebnisse.

5 Eltern(mit)arbeit und Beratung

5.1 Elternarbeit

"Der Junge kam heute nach Hause und weinte."

"Ich habe nicht verstanden, wie die Hausaufgaben gehen."

"Mein Kind fällt dauernd hin."

"Patrick kann keine 5 Min. still sitzen"

"Bei uns sind Hausarbeiten ein Drama"

Unsere Aufgabe sehen wir darin:

- Gründe für problematisches Verhalten zu erörtern und ggf. Konsequenzen abzuleiten.
- Konkrete Hilfen zu bieten oder zu empfehlen.
- Manchmal einfach nur ein offenes Ohr für Sorgen und Nöte der Eltern zu haben

Dies versuchen wir auf folgende Weise zu realisieren:

- Nach der Einschulung erfolgen Hausbesuche, um Kind und Eltern kennenzulernen oder ausführliche Gespräche in der Schule,
- spätere Hausbesuche bei Bedarf,
- Eltern haben private Telefonnummern der Lehrerinnen und Lehrer. Vor allem zu Beginn der Schulzeit findet oft ein sehr intensiver Austausch statt,
- Kinder haben ein Mitteilungsheft im Ranzen, das der gegenseitigen Kurzinformation dient,
- Gesprächstermine nach Absprache,
- Elternbriefe zur Information über Vorhaben und Termine,
- Tradition haben inzwischen die "Wickenblätter", die in unregelmäßigen Abständen (meist vor

den Ferien) erscheinen. Hier informiert die Schulleiterin die Eltern umfassend z. B. über aktuelle Ereignisse / Vorhaben in unserer Schule, Schulprogrammarbeit und Fortbildung des Kollegiums, anstehende Termine und Vieles mehr. Auch Schülerarbeiten wie Zeichnungen, Aufsätze oder Gedichte werden hier veröffentlicht.

So sind wir mit den Eltern in einem guten Kontakt.

5.2 Elternmitarbeit

Die durch das **Schulmitwirkungsgesetz** geregelte Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule in den Klassen- und Schulpflegschaftskonferenzen und in der Schulkonferenz ist selbstverständlich.

Eltern arbeiten weiterhin mit bei Schulfesten, Klassenausflügen, Eltern-Kinder-Nachmittagen, Bundesjugendspielen und im Unterricht (z. B. beim Schwimmen). Hier sind Eltern uns oft eine große Hilfe, für die wir dankbar sind und die wir sehr zu schätzen wissen

Besondere Unterstützung erfährt die Schule durch **Mitgliedschaft der Eltern im Förderverein der Schule**. Durch ihn werden finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt, die uns in den vergangenen Jahren immer wieder ermöglicht haben, Geräte für die Wahrnehmungsförderung und viele andere Lehr- und Lernmittel anzuschaffen, die wir sonst nicht hätten finanzieren können. Durch den Förderverein werden aber auch Klassenfahrten und Theaterbesuche mitgetragen.

Bei individuellen finanziellen Engpässen hilft der Förderverein auch weiter.

5.3 Beratung

"Katrin ist noch etwas zurück, sie spricht noch nicht so gut ..."

Mark nässt noch manchmal ein; er ist sehr zurückhaltend; ich kann ihn mir in der Grundschule noch gar nicht vorstellen...."

„Ich habe ein Kind in der Klasse, das liest so schlecht, spricht sehr undeutlich und kann sich nicht konzentrieren.“

Bei Beratungsbedarf können Eltern, Grundschullehrer und Erzieher sich an unsere Schule wenden. Sie können hier Hilfe finden, wenn Kinder sprachliche Probleme haben und / oder dabei

- Probleme im Lern- und Leistungsverhalten haben,
- emotionale Auffälligkeiten zeigen.

Wir helfen durch:

- Hospitation einer Lehrkraft im Kindergarten oder der Schule,
- intensive Gespräche mit Eltern, Lehrern und Erziehern,
- Darstellung der Möglichkeiten schulischer Wege,
- Darstellung der therapeutischen Angebote,
- Weitervermittlung.

Wir bieten an:

Zur Information und Meinungsbildung, ob Eltern ihr Kind hier einschulen möchten:

- „Infotag“ im November u.a. mit Videovorführung. Hier werden die für unsere Schule typischen Arbeitsweisen im Eingangsbereich gezeigt.
- Hospitationstermine in den einzelnen Klassen, um die Unterrichtsarbeit kennenzulernen.

6 Übergänge

Kinder, die unsere Schule besuchen, bleiben nicht immer die ganze Grundschulzeit bei uns.

Wenn das Kind sich sprachlich und in seinen schulischen Leistungen gut entwickelt hat und seine Persönlichkeit stabil genug geworden ist, organisieren wir die Rückführung in die zuständige Regelgrundschule.

Als erstes führen wir ein Gespräch mit den Eltern sowie mit der zuständigen Regelgrundschule. Anschließend bereiten wir das Kind in Gesprächen auf den anstehenden Wechsel vor.

Sind alle Beteiligten einverstanden, stellen wir beim Schulamt einen Antrag auf Aufhebung des sonderpädagogischen Förderbedarfs. Die Rückführung erfolgt in der Regel zum Schuljahreswechsel oder zum Schulhalbjahr.

Es gibt auch die Möglichkeit, dass ein Kind für max. 6 Wochen ein „Praktikum“ in seiner zuständigen Regelgrundschule macht. Ein solches Praktikum hilft bei der Entscheidungsfindung. Im Verlauf dieser Zeit findet ein gemeinsames Gespräch mit den Eltern, der Grundschullehrerin und der derzeitigen Klassenlehrerin statt. Dabei wird besprochen, ob und zu welchem Zeitpunkt der Wechsel in die Regelgrundschule erfolgen soll.

Wenn sich im Laufe der Grundschulzeit herausstellt, dass bei einem Kind der Förderbedarf nicht mehr vorrangig im sprachlichen Bereich liegt, sondern ein anderer Förderbedarf im Vordergrund steht, muss ein Wechsel des Förderortes in die Wege geleitet werden. Wir besprechen mit den Eltern die Situation und stellen beim Schulamt einen Antrag auf

Wechsel des Förderortes. Daraufhin wird das Kind von einer Lehrkraft einer anderen Förderschule in Zusammenarbeit mit uns untersucht. Ziel ist es dabei, einen geeigneten Förderort für das Kind zu finden. Der Wechsel erfolgt auch hier in der Regel zum Schuljahresende.

Kinder, bei denen zum Ende der Klasse 4 der sonderpädagogische Förderbedarf aufgehoben werden kann, gehen danach an weiterführende Regelschulen.

Besteht jedoch bei einem Kind weiterhin ein sonderpädagogischer Förderbedarf, wechselt es an die Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Sprache Sekundarstufe I in Köln, in eine Schule mit Gemeinsamen Unterricht oder an eine andere Förderschule.

7 Worauf wir unter anderem besonderen Wert legen

7.1 Gesunde Ernährung

Gesunde Ernährung ist uns wichtig, denn sie ist schließlich die Basis unseres Lebens. Unser Körper ist nur leistungs- und konzentrationsfähig, wenn er mit allem, was er braucht, ausreichend versorgt ist.

Es ist uns deshalb ein großes Anliegen, dass das Schulfrühstück folgendermaßen zusammengestellt ist

- ein Pausenbrot möglichst aus dem vollen Korn mit Käse oder Wurst belegt,
- frisches Obst oder Gemüse.

Wichtig ist auch, dass Kinder viel Wasser trinken. Und das gibt es in der Schule zu kaufen.

Wir fördern gesunde Ernährung durch:

- Immer wiederkehrende Gespräche über gesundes Frühstück mit Kindern und auch mit Eltern,
- immer wiederkehrende gemeinsame Frühstücke in der Klasse,
- gemeinsames Kochen von gesunder und gut schmeckender, vollwertiger Kost,
- als Pausengetränk Sprudelwasser, welches wir für einen geringen Betrag bereitstellen,
- und der Nikolaus bringt bei uns statt Schokolade Äpfel und Mandarinen.

Aber es gibt auch Ausnahmen:

Am Geburtstag und bei anderen besonderen Gelegenheiten dürfen Kinder selbstverständlich z. B. einen Kuchen mitbringen.

Projektwoche „So schmeckt es richtig gut“

Einmal im Schuljahr nehmen wir uns für das Thema „Gesunde Ernährung“ eine ganze Woche Zeit. In dieser Woche wird theoretisches Hintergrundwissen über gesunde Ernährung täglich eine bis drei Stunden im Klassenverband erarbeitet. In den restlichen Unterrichtsstunden wird in

klassenübergreifenden Kleingruppen vollwertig gebacken und gekocht. Am Ende der Woche gibt es mit den selbst hergestellten Nahrungsmitteln ein großes Buffet für die ganze Schule.

7.2 Umweltfreundliches Verhalten

Wir wollen die Kinder für die Müll- und Umweltproblematik sensibilisieren, sie zu umweltfreundlichem Verhalten ermuntern und ihnen Wege dazu aufzeigen.

Im Schulalltag versuchen wir den Müll direkt zu trennen. Hierbei kommt den Lehrern eine wichtige Vorbildfunktion zu. Gefäße für die verschiedenen Müllsorten befinden sich in jedem Klassenraum.

Als Beitrag zur Reduzierung des anfallenden Mülls möchten wir, dass die Kinder:

- Buntstifte statt Plastik-Filzstiften benutzen,
- ein falsch geschriebenes Wort durchzustreichen oder einklamern und keine Tintenkiller einsetzen,
- in den Heften die Seiten voll schreiben,

- mit ihren Arbeitsmaterialien sorgfältig umgehen,
- ihr Frühstück in Butterbrotdosen mitbringen,
- Wasser aus Pfandflaschen trinken statt aus Einwegflaschen oder Trinktüten.

Während der Schulzeit wird das Thema „Umwelt / Müll“ schwerpunktmäßig einmal in der Schuleingangsphase sowie einmal im 3. oder 4. Schuljahr ausführlicher behandelt.

7.3 Wir sind sogar „Umweltschule in Europa“

Im Jahr 2002 haben die Klassen 3 und 4 das Umweltprojekt verfolgt, den Schulhof so zu gestalten, dass Tiere hier angelockt bzw. geschützt werden.

Es wurden im Werkraum Vogelhäuschen hergestellt, die im darauffolgenden Frühjahr schon von verschiedenen Vögeln genutzt wurden. Der etwas verwilderte Schulgarten wurde von Herrn Harro Christianus neu konzipiert. Eine Trockenmauer soll z. B. Eidechsen anlocken, verwitternde Hölzer werden von verschiedenen Käfern besiedelt, Stauden ziehen



Die Schüler/innen unserer Schule mit ihren Brotdosen.

Bienen, Schmetterlinge und andere Insekten an. Das hat der Schule den Titel „Umweltschule in Europa 2002“ einge-	bracht, worauf wir alle sehr stolz sind. Jetzt ist der Garten ein Beobachtungsgarten, der für den Sachunter-	richt oder einfach zur Erholung genutzt werden kann.
---	---	--

8 Literatur:

Ayres, A. J. (1979): Bausteine der kindlichen Entwicklung. Berlin: Springer-Verlag

Cardenas, B. (1993): Diagnostik mit Piffigunde. Ein kindgemäßes Verfahren zur Beobachtung von Wahrnehmung und Motorik (5-8 Jahre). Dortmund: borgmann

Dannenbauer, F. M. (1999): Grammatik. In: Baumgartner, S.; Füssenich, I. (Hrsg.): Sprachtherapie mit Kindern. 4. Auflage. München, Basel, 105-161

Grohnfeldt, M. (2001, 2002, 2003): Lehrbuch der Sprachheilpädagogik und Logopädie. Bd. 1-5, Stuttgart

Ministerium für Schule Jugend und Kinder des Landes NRW (2003) Grundschule - Richtlinien und Lehrpläne zur Erprobung

Motsch, H.-J. (2004): Kontextoptimierung. Förderung grammatischer Fähigkeiten in Therapie und Unterricht. München

Sekretariat der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland: Empfehlungen zum Förderschwerpunkt Sprache – Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 26.06.1998

Sommer-Stumpfenhorst, N.; Hötzel, M. (2004): Richtig Schreiben lernen von Anfang an. Berlin: Cornelsen Scriptor.

[www. rechtschreib-werkstatt.de](http://www.rechtschreib-werkstatt.de)